

## 28. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

### Evangelium: Mk 10,17-30

#### 1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Dauerhaftes Wohlergehen wünscht sich wohl jeder. Die Menschen, die Jesus begegnen, fragen ihn danach. Er zeigt ihnen Wege dazu auf.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Textumfang

In Mk 10,17 beginnt ein neuer Abschnitt. Im Volltext beginnt dieser Vers mit einer Situationsangabe: Jesus macht sich auf den Weg. In diese Bewegung hinein kommt der Mann mit seiner Frage auf ihn zu. Es findet sich dann eine Erzählsequenz in drei Abschnitten. Der Begegnung mit dem Mann folgt die Nachfrage der Jünger und dann deren eigene Frage in derselben Richtung. Die thematische Klammer des Abschnitts ist die Frage nach dem Nutzen irdischen Tuns für das ewige Leben. Vers 31 (unten in eckigen Klammern) ist in der Leseordnung nicht vorgesehen. Er schließt an 9,35 an und macht so die Ernsthaftigkeit der Nachfolge deutlich. Es empfiehlt sich deshalb, ihn mitzulesen.

##### b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

In jener Zeit

- 17     lief ein Mann auf Jesus zu,  
       fiel vor ihm auf die Knie  
       und fragte ihn: Guter Meister,  
       was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben?
- 18     Jesus antwortete: Warum nennst du **mich** gut?  
       Niemand ist gut außer der eine Gott.
- 19     Du kennst doch die Gebote:  
       Du sollst nicht töten,  
       du sollst nicht die Ehe brechen,  
       du sollst nicht stehlen,  
       du sollst nicht falsch aussagen,  
       du sollst keinen Raub begehen;  
       ehre deinen Vater und deine Mutter!
- 20     Er erwiderte ihm: Meister,  
       alle diese Gebote habe ich von Jugend an befolgt.

- 
- 21 Da sah ihn Jesus an,  
umarmte ihn  
und sagte: **Eines** fehlt dir noch:  
Geh, verkaufe, was du hast,  
gib es den Armen  
und du wirst einen Schatz im **Himmel** haben;  
dann komm und folge mir nach!
- 22 Der Mann aber war betrübt, als er das hörte,  
und ging traurig weg;  
denn er hatte ein **großes** Vermögen.
- 23 Da sah Jesus seine Jünger an  
und sagte zu ihnen:  
**Wie schwer** ist es für Menschen, die viel besitzen,  
in das Reich Gottes zu kommen!
- 24 Die Jünger waren über seine Worte bestürzt.  
Jesus aber sagte noch einmal zu ihnen:  
Meine Kinder, **wie schwer** ist es, in das Reich Gottes zu kommen!
- 25 Leichter geht ein Kamel durch ein Nadelöhr,  
als dass ein Reicher in das Reich Gottes gelangt.
- 26 Sie aber gerieten über alle Maßen außer sich vor Schrecken  
und sagten zueinander: Wer kann dann noch gerettet werden?
- 27 Jesus sah sie an  
und sagte: Für Menschen ist das **unmöglich**,  
aber nicht für Gott;  
denn für Gott ist **alles möglich**.
- 28 Da sagte Petrus zu ihm:  
Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt.
- 29 Jesus antwortete: Amen, ich sage euch:  
Jeder, der um meinetwillen und um des Evangeliums willen  
Haus oder Brüder, Schwestern, Mutter, Vater,  
Kinder oder Äcker verlassen hat,  
30 wird das Hundertfache dafür empfangen.  
Jetzt in **dieser** Zeit  
wird er Häuser und Brüder, Schwestern und Mütter,  
Kinder und Äcker erhalten,  
wenn auch unter Verfolgungen,  
und in der **kommenden** Welt das ewige Leben.
- [31 Viele Erste werden Letzte sein  
und die Letzten Erste.]

**c. Stimmung, Sprechmelodie**

Der Text ist eine Erzählung mit verschiedenen Charakteren und vielen Stimmungen und Gefühlen. Da ist zunächst am Anfang die ehrende und respektvolle Anfrage des Reichen, da ist die eher schroffe Abfuhr Jesu wegen der Anrede und der Verweis auf die Gebote. Auf die Antwort des Mannes spürt Jesus ein Gemeinsames und kommt dem Mann mit seiner Liebe entgegen. So ist V. 21 gefühlvoll zu lesen, denn Jesus bietet ihm seine Freundschaft an und die Nachfolgegemeinschaft. Das Angebot ist gefolgt von der Trauer des Mannes, die in der Lesung zum Ausdruck kommen soll. Danach ist eine kleine Pause angesagt, weil das Geschehen auf die Jünger im Text wirkt und auch auf die Hörenden.

In V. 23f. kommt die große Betroffenheit Jesu zum Ausdruck und das Mitfühlen mit dem Reichen, der nicht das gewählt hat, was er eigentlich suchte (das drückt sein Inneres mit der Trauer aus). Der zweimalige Satz Jesu ist wie ein Seufzen, ein Bedauern. Auch die Jünger reagieren als Betroffene, gipfelnd in der Frage: Wer kann dann noch gerettet werden? Abschließend verweist Jesus voller Vertrauen auf Gott.

Der letzte Abschnitt beginnt mit einem Bekenntnis und umfasst zum größten Teil eine Zusage Jesu, eine große Verheißung.

**d. Besondere Vorleseform**

Der Text kann rollenverteilt gelesen werden und in einem Familiengottesdienst auch szenisch bzw. mit Gesten gestaltet werden. Die Rollen: Erzähler/in, Jesus, reicher Mann, Jünger mit Petrus.

Nach dem Spiel oder vor der szenischen Lesung kann auch durch zwei Personen die Ausgangsfrage ins Heute aktualisiert werden:

1. Szene: Eine Person läuft auf eine andere zu und fragt:

Herr Pfarrer, was muss ich tun, um in den Himmel zu kommen?

Der andere antwortet: Führen Sie ein anständiges Leben, tun Sie viel für Ihre Mitmenschen, gehen Sie regelmäßig zum Gottesdienst, beten Sie...

2. Szene: Die erste Person läuft wieder auf die zweite zu und fragt:

Herr Psychologe, was muss ich tun, um ein sinnvolles Leben zu führen?

Der Psychologe antwortet: Denken Sie immer schön positiv, haben Sie konkrete Ziele...

So können noch zwei weitere Szenen gespielt werden, z. B. mit dem Lehrer, mit der Großmutter, mit einem Popstar oder der Kummertante einer Zeitschrift...

Oft antworten heutige Autoritäten auf solche Fragen sehr auf dieses Leben bezogen. Das kann man in einer Predigt gut ins Gespräch bringen, auch, was bei Jesus der Schwerpunkt ist im Unterschied zu manchen Heutigen.

### 3. Textauslegung

Die Situation, in die der Evangelist uns mit hineinnimmt, gleicht der am Anfang des 10. Kapitels: Jesus wird befragt. Diesmal nicht von einer Gruppe, sondern von einem Einzelnen, der extra zu ihm geht. Er zeigt in seiner Gestik – er fällt vor ihm auf die Knie – und seiner Anrede eine große Wertschätzung Jesu. Außerdem traut er Jesus zu, über göttliche Dinge, das ewige Leben, Auskunft zu geben. Jesus reagiert, indem er den ihm entgegen gebrachten Respekt Gott zuweist. Dann zitiert er diesen Gott, indem er dem Fragenden die Gebote (der Nächstenliebe) ans Herz legt. So weist er die ihm zugewiesene Rolle zurück und nimmt sie zugleich an, das wird auch der Fortgang des Gespräches zeigen. Die Reaktion des Mannes ist erstaunlich: Er hat alles getan und ist sich dessen bewusst. Nun wendet sich der bis dahin unnahbar scheinende Jesus ihm zu, sieht ihn an, umarmt ihm – er respektiert die Größe seiner Anstrengungen. Dann weist er in zwei Richtungen: den Besitz loszulassen und die Armen in den Blick zu nehmen, vor allem aber Jesus nachzufolgen. Hier aber bricht die Beziehung ab – da er nicht frei genug für die Nachfolge ist. Das fasst Jesus in Vers 23 zusammen.

Im zweiten Teil der Erzählung zeigt uns der Evangelist die Bedeutung des Gesagten: Auf die Bestürzung der Jünger hin schwächt Jesus nichts ab. Im Gegenteil, er wiederholt das Gesagte, steigert es im Bild vom Kamel mit dem Nadelöhr und bringt so die Jünger vollends aus der Fassung. Sie sehen nun jedem religiösen Bemühen den Boden unter den Füßen weggezogen, Rettung scheint unmöglich. Jesus aber kommt wieder auf Gott, der schon in der ersten Antwort die wichtigste Rolle spielte, zurück: Seine Möglichkeiten gehen über menschliche hinaus und sein Interesse an Rettung ist groß genug, um das Unmögliche zu tun.

Vers 28 setzt neu und überraschend an. Nachdem festgestellt ist, dass Nachfolge für Menschen unmöglich ist, merkt Petrus, dass er und die anderen Jünger bereits getan haben, was in Vers 21 gefordert wurde. Mit dieser Erkenntnis stellt er aber auch die Frage, was das nun bringt. Die Antwort wurde eigentlich bereits in Vers 17 gegeben, es geht um das ewige Leben. Umso erstaunlicher ist, dass Jesus nun nicht nur darauf Bezug nimmt, sondern konkreter wird. Er verheißt hundertfachen Lohn – freilich innerweltlich nur unter Schwierigkeiten, ja Verfolgungen. Wir dürfen in der Frage des Petrus die Fragen der Gemeinde des Evangelisten hören: für Jesus und seine Botschaft haben sie viel aufgegeben und fragen sich, ob das etwas bringt. Das wird ihnen zugesagt, aber maßnehmend an Jesus selbst, nicht am Leiden vorbei. Vers 31 wiederholt 9,35 und mahnt an, den gegenwärtigen Stand nicht als abschließend anzunehmen. Nach allem Gesagten zeigt sich, dass Nachfolge sich menschlichen Kategorien widersetzt, ohne ganz darauf zu verzichten. Das Himmlische ist ins Irdische verwoben.

*Dr. Anne Rademacher*